

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich am Hauptplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. October d. J. dem Hofschauspieler und Regisseur Ludwig Gabilon in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Wirksamkeit am Hofburgtheater tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. October d. J. den Landesgerichtsrath in Trieste Philipp Conte Dandini de Silva zum Rathe des Oberlandesgerichtes in Trieste allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. October d. J. über allerunterthänigsten Vortrag des Präsidenten des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes dem Hofsecretär bei diesem Rechnungshofe Dr. Josef Zavadil in huldvoller Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. October d. J. den Rechnungsrathen im Ackerbauministerium Franz Raxler und Ferdinand Ritter v. Schich in Anerkennung ihrer vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Oberrechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Falkenhayn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

(mit 1. November 1893)

zu ernennen:

bei den Landwehr-Fußtruppen:

a) im Activstande:

zu Oberstleutenants

(mit dem Range vom 1. November 1893):

die Majore:

Karl Mochnacki, Commandanten des Landwehr-Bataillons Lemberg Nr. 63;
Josef Ritter v. Schildenfeld, Commandanten des Landesjäger-Bataillons Oberleithal Nr. IV;
Marcell Edlen v. Meyer, Commandanten des Landwehr-Bataillons Przemyśl Nr. 59, und

Ignaz Ritter v. Strzelecki, Commandanten des Landwehr-Bataillons Czortków Nr. 69 — alle vier Vorgenannten auf ihren Dienstposten;

zu Majoren:

(mit dem Range vom 1. November 1893):

die Hauptleute erster Classe:

Franz Bichel, Commandanten des Landwehr-Bataillons Wadowice Nr. 54;

Karl Edlen v. Tasch, übercomplet im Landwehr-Bataillon Villach Nr. 27, Adjutanten beim Landwehr-Commando in Graz;

Gustav Jaksch, Commandanten des Landwehr-Bataillons Böhmisches Brod Nr. 49;

Karl Freiherrn Schneider von Arno, Commandanten des Landwehr-Bataillons Deutsch-Brod Nr. 32;

Anton Haimann, Commandanten des Landwehr-Bataillons Błoców Nr. 67;

Julius Ritter Brzezina von Birkenhain, Commandanten des Landwehr-Bataillons Hohenmauth Nr. 30;

Ernst Schneller, Commandanten des Landwehr-Bataillons Mitterburg (Bisino) Nr. 73;

Adolf Feit, Commandanten des Landwehr-Bataillons Radau Nr. 75;

Vincenz Ritter v. Mikuli, Commandanten des Landwehr-Bataillons Suczawa Nr. 78;

Franz Arzt, Commandanten des Landwehr-Bataillons Brüg Nr. 40;

Franz Graf, Commandanten des Landesjäger-Bataillons Pusterthal Nr. VI;

Anton Schafarik, Commandanten des Landwehr-Bataillons Sglau Nr. 14;

Felix Ballmann, Commandanten des Landwehr-Bataillons Bisel Nr. 47;

Maximilian Beczerek, Commandanten des Landesjäger-Bataillons Innsbruck-Wipptal Nr. II;

Edmund Streichert, Commandanten des Landwehr-Bataillons Troppau Nr. 9;

Ferdinand Fidler von Scharhorn, übercomplet im Landesjäger-Bataillon Innsbruck-Wipptal Nr. II, Commandanten der Landwehr-Cadettenschule in Wien — alle Vorgenannten auf ihren Dienstposten;

b) im inactiven Stande:

zum Major:

(mit dem Range vom 1. November 1893):

den Hauptmann erster Classe:

Anton Stadler, des Landwehr-Bataillons Wiener-Neustadt Nr. 4, in diesem Bataillone.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage.

Ueber die augenblickliche politische Lage, wie sich dieselbe nach der Demission des Ministeriums und nach der Berufung der maßgebendsten Persönlichkeiten des Abgeordnetenhauses zu Seiner Majestät dem Kaiser gestaltet hat, schreibt die «Presse»: Es liegen eine Reihe von Meldungen vor, welche darin übereinstimmen, daß das Ministerium Taaffe in seiner Gänze zurücktritt und daß der Kaiser die Bezeichnung derjenigen Person, welche mit der Bildung des neuen Cabinets betraut werden soll, seiner Entschliessung vorbehalten hat. Es wird hinzugefügt, daß die Parteiführer vor ihrem Erscheinen beim Monarchen eine Berathung abgehalten haben, in welcher über die an Allerhöchster Stelle zu erstattenden Meinungsäußerungen vollkommene Einigkeit constatirt wurde. Die Details dieser vor dem Kaiser abgegebenen Äußerungen entziehen sich selbstverständlich der Oeffentlichkeit, doch wird mitgetheilt, daß den zu Seiner Majestät beschiedenen Persönlichkeiten Gelegenheit geboten wurde, sich sowohl über sämtliche parlamentarische Schwierigkeiten als auch über das Verhältnis der Parteien zu einander und zur Regierung und ebenso über alle bedeutungsvollen, in den Kreis der Regierungspolitik fallenden Fragen zu äußern. Sämtliche Parteiführer hätten ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß nur durch eine Coalition der gemäßigten Parteien und durch eine derselben entsprechende Coalitions-Regierung die gegenwärtigen Schwierigkeiten behoben werden können und daß auf eine rasche, productive Thätigkeit des Parlaments das größte Gewicht gelegt werden müsse. Weitere Meldungen belagen, es sei ausgeschlossen, daß Graf Taaffe mit der Neubildung des Cabinets werde betraut werden, daß man in politischen Kreisen die Ernennung des neuen Ministeriums für Anfang nächster Woche gewärtige und daß auch der Minister des Äußern, Graf Kalnoky, in Audienz beim Kaiser empfangen worden sei.

Die Besprechungen zwischen den Führern der drei großen Parteien werden mittlerweile fortgesetzt. Dieselben beziehen sich lediglich auf die principiellen Gesichtspunkte einer Coalition und eines Coalitions-Ministeriums. Hierbei werde, wie das «Fremdenblatt» meint, vor allem der Gedanke festgehalten, daß, im Falle der Kaiser eine Persönlichkeit ermächtigen sollte, ein Coalitions-Cabinet zu bilden, alle drei großen

Feuilleton.

Dupuytren's Tod.

Nach dem Französischen von Nadar.

Dupuytren, der berühmteste der Chirurgen Frankreichs in halbvergangerer Zeit, arbeitete fast unausgesetzt, und wenige Menschen nur haben so in der Arbeit gelebt wie er. Sommer wie Winter war er um fünf Uhr aus dem Bette. Um sieben Uhr fand er sich im Hotel Dieu ein, welches er um elf Uhr verließ. Dann machte er seine Visiten und kehrte nach Hause zurück, um Kranke in der Ordination zu empfangen. Obwohl er dieselben mit einer geradezu brutalen Raschheit abfertigte, waren sie dennoch täglich so zahlreich, daß die Consultationen oft bis spät in den Abend hinein währten.

Eines Tages hatten sich die Consultationen wieder länger als gewöhnlich hinausgezogen und Dupuytren wollte sich eben, vor Müdigkeit erschöpft, eine kurze Ruhepause gönnen, als ein letzter, verspäteter Besucher sich an der Schwelle seines Zimmers zeigte.

Es war ein Greis von sehr kleinem Wuchse. Es wäre sehr schwierig gewesen, das Alter desselben zu errathen. Sein volles und geröthtes Gesicht, über welches gewiss niemals ein Rasiermesser gleiten mußte, hatte etwas eigenartig Liebliches. Unter einem Netz von zahlreichen kleinen Runen, nur leicht eingeschnittenen Runen hatte er einen kleinen Mund, eine kleine feingezogene Aßlernase; Füße und Hände waren wie alles übrige Miniatur. In seinen blauen Augen, seiner Physiognomie, seinen

Gesten lag eine köstliche Schüchternheit, Sanftmuth und Güte. Wenn man das ruhige und friedliche Antlitz des kleinen Greises betrachtete, fühlte man sich beinahe besser; man wurde unwiderstehlich zu ihm hingezogen, man empfand das Bedürfnis, ihn zu lieben.

In seiner Hand hielt er einen gekrümmten Stock, und sein kleiner Körper war durchaus schwarz bekleidet. Beim Gruß entblühte der Greis eine breite Lachspur: es war ein Priester. Duster und eifig heftete sich Dupuytren's Blick auf ihn.

«Was haben Sie?» sagte er in hartem Tone zu ihm.

«Herr Doctor,» antwortete sanft der Priester, «ich möchte Sie um die Erlaubnis bitten, mich setzen zu dürfen, meine Beine sind schon ein wenig alt. . . . Vor zwei Jahren bekam ich auf dem Rücken eine Geschwulst. Der Dorfbarber — ich bin Pfarrer in einem Dorfe bei Remours — sagte mir, es habe nichts zu bedeuten; aber das Uebel vergrößerte sich. Ich habe lange das Bett gehütet, ohne daß es besser wurde. Dann war ich gezwungen, aufzustehen, weil ich allein den Dienst in vier Dörfern zu besorgen habe und. . .»

«Zeigen Sie mir den Rücken.»

Dupuytren untersuchte ihn lange. Der Fall war derart schwer, daß der Arzt sich wunderte, wie der Kranke sich vor ihm aufrecht halten könne. Der Patient zitterte nicht einmal. Als die Untersuchung beendet war, wendete Dupuytren ihm plötzlich den Kopf zwischen den Händen, blickte ihn fest an und sagte ihm mit dumpfer Stimme ins Gesicht:

«Nun, Herr Abbé, mit dem muß man sterben.»

Der Abbé erwiderte mit keinem Worte. Dupuytren hatte noch immer die Augen auf ihn gerichtet. Der Priester zog ein in Papier gewickeltes Fünffrancs-Stück aus der Tasche und legte es auf den Kamin.

«Ich bin nicht reich, und meine Armen sind sehr dürftig, Herr Doctor,» sagte er mit verehrungswürdigem Lächeln. «Verzeihen Sie mir, wenn ich eine Consultation des Doctor Dupuytren nicht besser bezahlen kann. . . . Ich bin glücklich, Sie aufgesucht zu haben, wenigstens bin ich auf das, was mich erwartet, vorbereitet. Vielleicht hätten Sie,» fügte er mit ungemeiner Sanftmuth hinzu, «diese bedeutsame Nachricht mir mit mehr Vorsicht mittheilen können. Ich bin fünfundsiebzig Jahre alt, und in meinem Alter hängt man sehr am Leben. Aber ich bin Ihnen nicht böse, Sie haben mich nicht überrascht, ich erwartete seit langem schon auf jenen Augenblick. Adieu, Herr Doctor, ich will in meiner Pfarre sterben.»

Und er gieng.

Dupuytren blieb nachdenklich. Diese Seele von Eisen, dieser gewaltige Geist brach zusammen vor den einfachen Worten eines armen Greises, den er bleich und krank in seinen breiten Händen gehalten hatte und mit dem er sich spielen zu können glaubte. In diesem schwachen und leidenden Körper war er auf ein Herz gestoßen, fester als das seinige, auf einen Willen, energischer als der seinige; er hatte einen ihm an Stärke Ueberlegenen gefunden. Plötzlich eilte er gegen die Stiege zu, vielleicht wollte er sich noch nicht für besiegt erachten. Der kleine Priester stieg langsam die Stufen hinab, sich auf die Rampe stützend.

Parteien durch ausgesprochene politische und durch gleichwertige Persönlichkeiten in dem Ministerium vertreten sein sollen. Von irgendwelchen Feststellungen von Ministerlisten oder Minister-Candidaturen könne indes noch keine Rede sein. Es müsse abgewartet werden, wem der Kaiser die Mission, ein Cabinet zu bilden, übertragen werde. Wir haben bereits mitgeteilt, daß diesbezüglich in erster Reihe die Namen des Vice-Präsidenten im Herrenhause, Fürsten Alfred Windischgrätz, und des Statthalters in Galizien, Grafen Badeni, genannt werden. Doch wird bezüglich des letzteren bemerkt, daß er auf seinem Posten in Lemberg kaum entbehrt werden könne. In den Beratungen der Parteiführer sollen auch bereits die Grundzüge des Arbeitsprogrammes für die künftige parlamentarische Coalitions-Majorität festgestellt und eine Einigung dahin erzielt worden sein, daß die drei Parteien den Ausnahmezustand in Prag genehmigen und sodann gleich das Landwehrgesetz votieren. Ferner soll die Fortführung der Steuerreform in das Arbeitsprogramm aufgenommen und dem Hause möglichst bald eine Vorlage unterbreitet werden, welche eine Erweiterung des Wahlrechtes unter Beibehaltung des Princips der Interessenvertretung zum Inhalte hätte.

Inzwischen werden in der Presse aller Parteirichtungen über die Möglichkeit, Bestandsicherheit und Natur eines Coalitions-Ministeriums und einer Parteien-Coalition lebhafteste Erörterungen gepflogen. Sehr bemerkenswert ist in dieser Beziehung eine Aeußerung des «Watersland», welches sich mit besonderem Eifer gegen die Auffassung verwahrt, als wäre die in Aussicht genommene Coalition der drei großen Parteien gleichbedeutend mit der Verschmelzung dieser Parteien, ja mit dem Verschwinden derselben. «Davon» — sagt das Organ der conservativen Partei — «kann natürlich gar keine Rede sein. Eine Coalition ist etwas wesentlich anderes als eine Fusion. Niemand denkt an eine Fusion. Die conservativen und die liberalen Principien können und werden nie fusioniert werden. Was aber ganz wohl möglich ist und woran einzig und allein gedacht wird, das ist, daß einflussreiche Männer der betreffenden Parteien im Hinblick auf die großen Schwierigkeiten der momentanen Lage eine Verständigung darüber zu erzielen trachten, wie diese alle öffentlichen Interessen schädigenden Schwierigkeiten so weit behoben werden könnten, um wenigstens wieder den normalen, im allgemeinen Interesse unerlässlichen Fortgang der Geschäfte zu ermöglichen. Die ordnungsmäßige Feststellung des Budgets, die verfassungsmäßige Bewilligung der Mittel zu unbestreitbar notwendigen wirtschaftlichen Actionen u. s. w. sind Dinge, die im Interesse aller Parteien, weil im zweifellosen allgemeinen Interesse liegen. Je weiter dieser Rahmen ausgedehnt werden kann, desto besser; desto leichter wird Zeit gewonnen für eine gesündere und natürlichere Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse. Aber an ein Verschwinden der Gegensätze, an ein Aufgehen der Parteien ineinander ist aus diesem Anlasse auch nicht entfernt zu denken. Also Coalition, aber nicht Fusion.»

Politische Uebersicht.

Kaisach, 2. November.

In Abgeordnetentreisen wird angenommen, daß die Vertagung des Reichsrathes bis Mitte November dauern und sodann das Abgeordnetenhaus zur Fortsetzung seiner Thätigkeit werde berufen werden.

Herr Abbez. schrie er, wollen Sie wieder heraufkommen? — Der Abbe kam hinauf.

«Es gibt vielleicht ein Mittel, Sie zu retten, wenn Sie operiert werden wollen.»

«Ach, guter Gott, Herr Doctor,» sagte der Abbe, indem er sich rasch seines Rockes und Hutes entledigte, «aber deshalb bin ich ja nach Paris gekommen. Operieren Sie, operieren Sie, wie Sie wollen!»

«Aber vielleicht machen wir einen unnützen Versuch und zudem dauert das lang und ist schmerzhaft.»

«Operieren Sie, operieren Sie, Herr Doctor! Ich werde, was sein muß, ertragen. Meine armen Pfarrkinder werden so zufrieden sein!»

«Nun gut, begeben Sie sich in das Hotel Dieu, in den Saal der heiligen Agnes. Sie werden dort gut aufgehoben sein und die Schwestern werden es Ihnen an nichts fehlen lassen. Heute abends und morgen ruhen Sie sich aus und übermorgen früh...»

«Abgemacht, Herr Doctor, ich danke Ihnen.»

Am zweitnächsten Tage waren die fünf bis sechshundert Schüler, welche täglich der Vorlesung des Meisters folgten, kaum versammelt, als Dupuytren kam. Er lenkte seine Schritte zu dem Bette des Priesters, ihm schloß sich das imposante Gefolge an und die Operation nahm ihren Anfang. Dieselbe dauerte fünf- undzwanzig Minuten. Der Abbe zuckte nicht einmal mit der Wimper. Nur bleich war er ein wenig, als Dupuytren zu ihm sagte: «Wir sind fertig.»

Dupuytren selbst verband ihn.

«Ich glaube, es wird alles gut gehen,» sagte er freundlich. «Haben Sie viel gelitten?»

Nach den Mittheilungen der Budapestter Blätter zu urtheilen, scheinen dort alle Parteien von der Ueberzeugung durchdrungen zu sein, daß der Gesetzentwurf über die Civilehe die Allerhöchste Vorsanction in nächster Zeit erhalten werde. Diese Annahme scheint sich darauf zu gründen, daß die ungarische Regierung den erwähnten Entwurf schon Mitte August an höchster Stelle unterbreitet hat und daß die mittlerweile verflossene Zeit von mehreren maßgebenden Factoren dazu benützt worden sei, den Gesetzentwurf einem eingehenden Studium zu unterwerfen und ihm die zweckmäßigste Form zu geben.

Wie die «Agramer Zeitung» meldet, ist beim Präsidium des kroatischen Landtages der Entwurf eines Gesetzes eingelangt, welches die Pensionierung und Versorgung der Gemeindebeamten und ihrer Angehörigen regelt.

Wie der «Pol. Corr.» aus Berlin gemeldet wird, sind die interessierten industriellen und Handelskreise bemüht, die Reichsregierung zur Errichtung einer ständigen consularischen Vertretung Deutschlands in Krakau zu bestimmen, nachdem bisher in ganz Galizien kein einziges deutsches Consulat bestünde und alle einschlägigen Angelegenheiten durch die deutsche Botschaft in Wien erledigt werden müssen, was mit großem Zeitverlust verbunden sei.

Aus Paris wird der «Pol. Corr.» gemeldet, daß die übliche Anfrage betreffend die Aegrierung des zum Botschafter beim Wiener Hofe in Aussicht genommenen gewissen Polizeipräsidenten Herrn Lozé seitens der französischen Regierung zwar noch nicht an das k. und k. Ministerium des Aeußern gerichtet worden sei, daß aber in dortigen unterrichteten Kreisen die bevorstehende Ernennung des Herrn Lozé auf diesen Posten als sicher angenommen werde.

Minister Dupuy wird in der ersten Kammer eine Botschaft Carnots verlesen und gleichzeitig der Justizminister dieselbe im Senat vortragen.

Der «Temps» stellt gegenüber irrigen Commentaren fest, daß das Vorproject der Münzconferenz ausdrücklich das im Jahre 1885 fixierte Maximum der zu prägenden Silberseidemünze aufrethält, daß ferner die Lieferung von Silbermünzen in Bruchtheilen derart erfolgen solle, daß erst nach Bezahlung der vorhergehenden Lieferung eine neue stattfinde.

Der Gouverneur von Kiew hat an den Verweser der römisch-katholischen Diocese Lust-Schitomir einen Erlaß gerichtet, der die Verfügung vom 18. Jänner 1865 erneuert, wonach die katholischen Geistlichen ihre Predigten unter allen Umständen vorher schriftlich der russischen Censur vorlegen müssen. Das Abhalten von Predigten aus dem Stegreife oder aus dem Gedächtnis ist unter hohen Strafen verboten.

Vom spanisch-marokkanischen Kriegsschauplatz wird aus Melilla gemeldet: Das Feuer wurde Montag abends eingestellt und Dienstag früh wieder eröffnet. Die Gesamtzahl der Verwundeten seit dem 27. October soll auf spanischer Seite 90 betragen. Die neuangelaufenen Verstärkungen wurden ausgeschifft. Prinz Ferdinand von Bourbon ist, nachdem er Beweise bewunderungswürdigen Muthes gegeben, in ein vorgeschobenes Fort zurückgekehrt.

Aus Buenos-Ayres berichtet man: Der Gouverneur von Cordoba begünstigt ein Einvernehmen mit den Radicalen, in Folge dessen der Conflict mit dem

«Ich habe versucht, an etwas anderes zu denken,» erwiderte der Priester.

Und er schlummerte ein.

Dupuytren betrachtete ihn forschend einen Augenblick in tiefem Stillschweigen, dann ließ er die weißen Gardinen des Bettes auf den Vorhangstäben dahingleiten, und die Bistite wurde fortgesetzt.

Der Priester war gerettet.

Jeden Morgen, wenn Dupuytren kam, übergieng er — ein seltsamer Bruch mit seiner Gewohnheit — die ersten Betten und begann die Bistite mit seinem Lieblingskranken. Später, als dieser aufstehen und einige Schritte machen konnte, gieng Dupuytren nach Beendigung der Krankenbesuche zu ihm, nahm dessen Arm unter den seinigen und machte, indem er seinen Schritt demjenigen des Genesenden anbequeme, mit demselben einen Rundgang durch den Saal. Für diejenigen, welche seine schonungslose Härte kannten, mit welcher Dupuytren seine Kranken gewöhnlich behandelte, war diese Veränderung in seinem Betragen unerklärlich.

Als der Abbe imstande war, die Reisebeschwerden zu ertragen, nahm er von seinen Schwestern und dem Doctor Abschied und suchte wieder seine Pfarrkinder auf.

Einige Monate nachher sah Dupuytren, als er in das Hotel Dieu kam, den Abbe, der im Saale der heiligen Agnes wartete, auf sich zusehreiten. Der Abbe trug noch immer sein kleines schwarzes Costüm, aber er war voll Staub und seine Schuhe waren ganz weiß; man hätte meinen können, er habe einen langen Weg zu Fuß gemacht. Am Arme hatte er einen großen Weidentorb, der mit Bindfäden wohl befestigt war

geseggebenden Körper zunimmt. Es finden in demselben stürmische Sitzungen statt.

Aus Rio de Janeiro wird vom 31. October telegraphiert: Die Insurgenten bemächtigten sich der Ladung an Schlachtvieh auf dem argentinischen Dampfer «Pedro Tercero». Der Consul von Argentinien erhob Reclamationen.

Der «New-York Herald» meldet aus Lima ohne Datum: Die Bureaux der die Präsidentschafts-Candidatur Saceres' bekämpfenden Zeitung «El Comercio» sind vom Böbel umlagert. Mehrere Schüsse wurden gegen die Fenster derselben gerichtet. Vor dem Regierungsgebäude sammelte sich ein Haufe von Anhängern Saceres' an und verlangte die Auflösung des Congresses. Cavallerie schritt ein und zerstreute die Menge. Das Cabinet reichte seine Demission ein, der Präsident verweigerte jedoch die Annahme derselben.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Allerhöchsten Hofe.) Se. k. und k. Apostolische Majestät der Kaiser wird heute den 3ten und Montag den 6. November d. J. in Budapest allgemeine Audienzen zu erteilen geruhen.

— (Die Kaiserin und der Wachposten.) «Pesti Naplo» meldet aus Budapest die folgende Episode, welche sich während des Aufenthaltes Ihrer Majestät der Kaiserin an einem der letzten Abende ereignet haben soll. Die hohe Frau gieng ihrer Gewohnheit gemäß im Burggarten spazieren. Plötzlich wurde Ihre Majestät von einem Wachposten, einem Manne des k. und k. Infanterie-Regimentes Nr. 86 — gestellt. Der Soldat kannte die Kaiserin nicht. Der Borschrift gemäß, daß nach 6 Uhr abends niemand im Burggarten weilen dürfe, rief der Soldat, als die hohe Frau sich ihm bis auf drei Schritte genähert hatte: «Halt! Wer da?» «Ich bin die Königin.»

— Der Wachposten: «Wenn Sie die Königin sind, so bitte ich, in die Burg zurückzugehen; nach 6 Uhr darf ich niemanden da lassen.» Die Kaiserin blidte lächelnd auf ihre Uhr und sagte: «Sie haben recht, es ist schon halb 7 Uhr.» Der Wachposten wurde nach der Ablösung verhaftet. Er soll wegen Unhöflichkeit vorschriftsmäßig bestraft, zugleich aber wegen seiner standhaften Haltung zur Beförderung vorgeschlagen werden.

— (Eintreibung der directen Steuern in Triest.) Der «Osservatore Triestino» veröffentlicht eine Kundmachung der Statthalterei, wonach auf Grund des im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern ergangenen Ministerial-Erlasses vom 19. October die zwangsweise Eintreibung der directen Steuern sammt den Zuschlägen und sonstigen öffentlichen Abgaben im Gebiete der Stadt Triest dem Triester Stadtmagistrate mit 31. December l. J. abgenommen und an die k. k. Steueradministration Triest übertragen wird.

— (Ein Liebesdrama.) Aus Reichenberg wird telegraphiert: In dem benachbarten Johannesthal spielte sich ein Liebesdrama ab. Der Bäckergehilfe Sponzeit aus Maffersdorf, welcher die Tochter des reichen Mühlenbesizers Anton Schatten in Johannesthal liebte, sie aber nicht heiraten konnte, beschloß, mit ihr gemeinschaftlich zu sterben. Nachts sprangen beide in den Teich neben Schattens Mühle und wurden früh als Leichen aus demselben hervorgezogen. Marie Schatten hatte auch eine Schwundwunde in der linken Seite; Sponzeit mochte auf sie geschossen, sie nicht ordentlich getroffen haben und hat sich dann mit seiner Geliebten in den Teich gestürzt.

und aus welchem Strohhalme herauschauten. Dupuytren empfing den Priester auf das beste, und nachdem er sich die Gewissheit verschafft, daß die Operation keine bösen Folgen gehabt habe, fragte er ihn, was er in Paris mache.

«Herr Doctor,» erwiderte der Priester, «heute ist der Jahrestag, an welchem Sie mich operiert haben, der erste November. Ich wollte diesen Tag nicht vorbegehen lassen, ohne Sie zu besuchen, und ich hatte die Idee, Ihnen ein kleines Geschenk mitzubringen. Ich legte in meinen Korb zwei schöne Hühner aus meinem Geflügelstalle, wie Sie solche in Paris wohl nicht essen.»

Dupuytren schüttelte ihm liebevoll die Hand. Er wollte den guten Alten zum Diner mit ihm verpflichten, aber dieser schlug es aus, wenn auch mit schwerem Herzen. Seine Zeit war gemessen und er mußte sobald wieder nach Hause zurückkehren.

Zwei Jahre noch sah Dupuytren am ersten November den kleinen Priester mit seinem unvermeidlichen Korb und seinen unvermeidlichen Hühnern kommen. Der Doctor empfing seine Besuche mit einer Art Bewegung.

Damals fühlte Dupuytren schon die ersten Anfälle der Krankheit, vor welcher seine Wissenschaft, so groß sie war, weichen mußte. Er reiste nach Italien, aber ohne Hoffnung auf Rettung durch diese Reise, welcher ihn die gesammte Facultät verhalten hatte. Als er nach Frankreich zurückkam, schien sein Zustand sich gebessert zu haben, aber diese Besserung war nur eine scheinbare und Dupuytren fühlte es wohl. Er sah den Tod nahen, er hatte seine Augenblicke gezählt.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kaiser Wilhelm und Graf Caprivi.) Kaiser Wilhelm hat Sonntag morgens dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi ein großes Oelgemälde zustellen lassen, welches den Kaiser in der Uniform des Garde du Corps in Halbfigur darstellt. Es ist eine Copie des bekannten Bildes der dort lebenden ungarischen Malerin Wilma Barlaghy, das auf der vorjährigen Kunstausstellung allgemeines Aufsehen erregte und seinen Platz in den kaiserlichen Wohnungsmächern des Schlosses gefunden hat. Die Copie ist vom Maler Reinte sehr sorgfältig und gut ausgeführt und in einen kostbaren, mit den kaiserlichen Emblemen verzierten Goldrahmen gefasst. Das Bild hat im Drei-Kaiser-Saale des Reichskanzlers Aufstellung gefunden.

— (Aus Semlin) meldet man: Das Bezirksgericht verhängte über die hiesige Actien-Creditanstalt den Concurs. In den Cassen der Anstalt sind im ganzen 10 fl. vorgefunden worden. Die Passiven übersteigen 300.000 fl. Bisher wurde gerichtlich festgestellt, daß der Director Albin und der Cassier Tofics Wechsel bis zum Betrage von 100.000 fl. fälschten; außerdem verbuchten sie fingierte Einlagen auf hohe Beträge und verpfändeten die Einlagebücher bei anderen Geldinstituten.

— (Hinrichtung einer Frau.) In der Strafanstalt Böhmen bei Berlin wurde am 30. October morgens die Hinrichtung einer Frau — seit dem Jahre 1878 hatte dort keine mehr stattgefunden — vollzogen. Hierüber berichtet das Berliner «Kleine Journal»: Die neunundvierzig Jahre alte Emilie Amalie Zillmann starb unter dem Beile des Henkers. In dem Dorfe Hammer bei Bienenwalde ermordete sie am 5. October v. J. ihren dem Trunke ergebenen Ehemann durch Vergiftung mittelst Phosphors. Tags darauf erschien sie bei dem Ortsvorsteher Nolte mit der Anzeige, daß sie ihren Mann auf dem Boden erhenkt vorgefunden habe. Die Untersuchung ergab aber, daß Zillmann ihren Mann mit Hilfe ihrer Kinder öfter mißhandelt hatte; sie selbst und ihre zweiundzwanzigjährige Tochter Emilie wurden daher unter dem Verdachte des Mordes festgenommen. Die Mutter gestand in den Vernehmungen ihre eigene Schuld, und die Tochter wurde freigelassen. Sie gab an, ihrem betrunkenen Manne aus dem Boden Phosphor von Zündhölzern in die Brantweinflasche gemischt und später die Leiche aufgehängt zu haben, um den Schein eines Selbstmordes zu erwecken. Sie wurde zum Tode verurtheilt, und der Kaiser entschied dahin, daß der Gerechtigkeit freier Lauf zu lassen sei.

— (Gabilon-Jubiläum.) Nach Hunderten zählen die an Ludwig Gabilon anlässlich seines Jubiläums gerichteten schriftlichen und telegraphischen Glückwünsche in Prosa und Versen. Herr Erzherzog Ferdinand Karl, der jüngste Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, ließ durch seinen Kammervorsteher, Major Freiherrn von Bodman, dem Künstler seine besten Glückwünsche telegraphisch aussprechen. Es gratulierten ferner der Herzog von Cumberland, die Herzogin della Grazia und Fürstin Pauline Metternich. Graf Hans Wilczek sen. überschickte einen sehr wertvollen Glaspokal mit Silberunterfaß aus dem 13. Jahrhundert. Gräfin Profesch-Osten telegraphierte aus Gmunden: «Eine Grille mischt sich in den Weisheitsjubiläum des heutigen Abends mit innigsten Wünschen,» u. s. w.

— (Tewele entlassen.) Eine zwischen der Direction des deutschen Volkstheaters und Herrn Tewele eingetretene Differenz hat die sofortige Entlassung des genannten Schauspielers aus dem Verbande der bezeichneten Bühne zur Folge gehabt.

Sein Charakter wurde in dem Maße noch verschlossener und düsterer, als sich der verhängnisvolle Zeitpunkt näherte. Vielleicht riefen in diesen letzten, traurigen Stunden jene geistige Vereinfachung, jene Abgeschlossenheit, die er früher so grausam sich selbst bereitet hatte, eine feierliche Erinnerung wach.

Er rief plötzlich seinen Adoptivsohn, der in einem anstoßenden Zimmer wachte.

«Schreibe!» sagte er zu ihm.

Mein lieber Abbe!

Der Doctor bedarf jetzt Ihrer. Kommen Sie schnell, vielleicht kommen Sie schon zu spät.

Ihr Freund Dupuytren.

Der kleine Pfarrer eilte sogleich herbei. Er blieb lange Zeit mit Dupuytren eingeschlossen. Niemand weiß, was die beiden miteinander sprachen; aber als der Abbe aus dem Zimmer des Sterbenden kam, waren seine Augen feucht und sein Gesichtsausdruck leuchtete in sanfter Erregung.

Dupuytren starb; an einem ersten November.

Am Beerdigungstage war der Himmel vom frühen Morgen an düster, mit grauen Wolken bedeckt. Ein seiner unaufhörlicher Regen, in welchen sich Schnee mischte, machte die ungeheure stillschweigende Menge erstarrten, welche den Platz Saint-Germain-l'Auxerrois und den geräumigen Hof des Sterbehauses erfüllte. Die Kirche Saint-Eustache vermochte die Trauergäste kaum zu fassen.

Nach dem Gottesdienste trugen die Schüler den Sarg bis auf den Friedhof.

Der kleine Priester folgte weinend dem Zuge. (Pr.)

— (Sitzung des k. k. Landesschulrathes vom 26. October 1893.) Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden theilte der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke mit, welche Mittheilungen genehmigend zur Kenntnis genommen wurden. In Erledigung der Tagesordnung wurden über die Gesuche mehrerer Schüler des Staatsgymnasiums und der Staatsoberrealschule in Laibach, dann des Staatsgymnasiums in Rudolfswert und des Staatsuntergymnasiums in Gottschee um Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes entschieden. Ernannt wurden, und zwar: für die Lehr- und Lehrerstelle der einlässigen Volksschule in St. Martin bei Radanjeslo der definitive Lehrer in Unterseimon Andreas Bah und für die dritte Lehrstelle an der vierlässigen Volksschule in Raibach der definitive Lehrer in Arch Martin Humek. Dem Professor am Staatsobergymnasium in Laibach Thomas Zupan wurde die fünfte, dem Professor am gleichen Gymnasium Dr. Oskar Grady die erste und dem Professor am Staatsgymnasium in Rudolfswert Dr. Josef Marinko die zweite Quinquennalszulage zuerkannt. Die wirklichen Lehrer am Staatsobergymnasium in Laibach Dr. Josef Eorn und Ludwig Leberhas und die wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswert Franz Novak und Johann Jon wurden unter Anerkennung des Titels «Professor» definitiv im Beirame bestätigt. Die Einführung des Halbtagsunterrichtes an der einlässigen Volksschule in Lozice und für die erste Klasse der dreiclässigen Volksschule in Sagor wurde bewilligt.

— (Pepiniere.) In Ausführung des in der Landtagsitzung vom 10. Mai l. J. gefassten Beschlusses wird im Garten der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt die Anlage einer Pflanzschule für die Erzeugung veredelter amerikanischer Wurzelreben zur Ausführung gelangen. Nach dem sachmännischen Gutachten können auf der zur Verfügung stehenden Gartenfläche 157.200 amerikanische Schnittreben eingelegt werden. Da durch die Errichtung der Pepiniere im Lande selbst die Restauration der durch die Reblaus zerstörten Weingärten viel rascher fortschreiten würde, indem die Weinbauer das zur Anpflanzung nöthige Rebenmaterial leichter als bisher bekämen, und zwar nicht bloß Schnittreben, sondern auch bereits veredelte Wurzelreben, durch deren Anpflanzung sich die Weingärten in drei Jahren schon vollkommen ertragsfähig erweisen und sich die Kosten der Reben auch verhältnismäßig geringer darstellen werden, so wird die projectierte Pflanzschule zur Hebung des Weinbaues im Lande wesentlich beitragen und die Verwirklichung dieses Vorhabens von Seite der beteiligten Kreise sicherlich mit Freude begrüßt werden.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der in Laibach bestehende slovenische Theaterverein hat in seiner am 28. v. M. abgehaltenen Generalversammlung die Paragraphe 3 und 6 der Vereinsstatuten dahin abgeändert, daß derjenige ordentliche Vereinsmitglied ist, welcher monatlich mindestens eine Krone an Beitrag leistet und daß zur Beforgung der Vereinsgeschäfte und zur Verwaltung des Vereinsvermögens die ordentlichen Mitglieder in der Generalversammlung mit absoluter Stimmenmehrheit den Vorsitzenden und drei Ausschüsse wählen. — o.

— (Ueber die Volksbewegung in Laibach) gehen uns für das dritte Quartal folgende Daten zu: Die Zahl der Trauungen belief sich auf 63; der jüngste Bräutigam zählte 22, der älteste 67, die jüngste

Bräut 16 1/4, die älteste 61 Jahre. Geboren wurden im ganzen 277 Kinder, hievon 140 männlichen, 137 weiblichen Geschlechtes; gestorben sind im ganzen 276 Personen, darunter 147 männlichen und 129 weiblichen Geschlechtes; die älteste verstorbene Person war eine 88jährige Frau. Gewalttame Todesfälle kamen 8 vor, darunter 2 Todtschläge, 1 Selbstmord und 5 Verunglückungen. — o.

— (Von der landschaftlichen Ader-, Wein- und Obstbauschule.) Wie uns aus Rudolfswert berichtet wird, fanden am verflossenen Samstag an der landschaftlichen Ader-, Wein- und Obstbauschule zu Stauden die öffentlichen Prüfungen der Schüler statt, bei welchen sich unter andern Zuhörern auch die Herren Propst Peter Urh, k. k. Bezirkshauptmann Ritter von Westened, Landesauschussbeisitzer Dr. Bošnjak, Landtagsabgeordneter Ritter von Langer, die Bürgermeister von Rudolfswert und St. Michael einfanden. Die Prüfungsergebnisse waren durchgehends befriedigende, und erhielten die 13 Frequentanten des zweiten Jahrganges ihre Zeugnisse. Für das künftige, am 4. d. M. beginnende Schuljahr meldeten sich 17 Schüler zur Aufnahme. Sonntag den 29. v. M. fand die Einweihung des neu erbauten Schul-Weinkellers in Pechdorf statt, welcher Feierlichkeit auch Dr. Bošnjak bewohnte. — o.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 22. bis 28. October kamen zur Welt 10 Kinder, dagegen verstarben 20 Personen, und zwar an Tuberculose 7, Entzündung der Athmungsorgane 1, Altersschwäche 1, Magenkatarrh 1 und an sonstigen Krankheiten 8. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde und 5 Personen aus Anstalten. An Infectionskrankheiten wurden gemeldet: 3 Typhusfälle, worunter sich 2 von auswärtigen Gemeinden überbrachte Kranke befanden, und ein Masernfall.

— (Für den Fremdenverkehr in Krain.) Die «Fremdenzeitung für Oesterreich», welche das autorisierte Organ aller österreichischen Fremdenverkehrs-Bereine und in diesem Sinne auch seit einer langen Reihe von Jahren thätig ist, beabsichtigt, um einen innigen Contact mit Krain und der Centrale dieser Zeitung «Sa.zburg» zu schaffen, ebenso wie in Wien, Graz und Innsbruck, auch in Laibach eine Zweigredaction zu schaffen, damit Krain durch diese Redactionsstelle in fester Verbindung mit der Centrale «Salzburg» stehe. Das Fremdenauskunftsbureau, das durch die Fremdenzeitung in diesem Sommer ins Leben gerufen wurde und durch welches dem fremden reisenden Publicum, noch ehe dasselbe sich zur Reise rüstet und hiezu erst seine Vorbereitungen trifft, alle auf das Fremdenreisewesen bezughabenden Auskünfte über Hotels, Gasthöfe, Wohnungsverhältnisse, Unterkunft, Communicationsmittel, Preise u. c. unentgeltlich erteilt werden, soll sich mit dem nächsten Jahre, resp. der nächsten Saison, auch auf Krain ausdehnen, und es werden die diesbezüglichen Fragebogen, wovon einer uns zur Ansicht vorliegt, überall in Krain zur Beantwortung dorthin gesandt werden, wo nur die Möglichkeit einer Unterkunft für Touristen und reisendes Publicum geschaffen werden kann. Artikel, welche, reich illustriert, über Krain und seine Alpengegenden sprechen, sollen in der Zeit der großen Fremdenbewegung in Salzburg, im Salzammergut und in Tirol, ferner in der Zeit, wo in diesen Gegenden, besonders aber in Salzburg, Festlichkeiten stattfinden, so in das große internationale Publicum durch Gratisvertheilung der Zeitung, durch Flugschriften, enthaltend jene Artikel, lanciert werden, daß das Interesse und die Aufmerksamkeit des reisenden Vergnügungszüglers für

Fast verspielt.

Novelle von G. Wied.

(1. Fortsetzung.)

Die Lessen'schen Damen trafen auf dem Schlosse der Baronin eine zahlreiche, gewählte Gesellschaft.

Melanie befand sich ganz in ihrem Elemente. Sie sah sich bewundert und umschwärmt, sie war der glänzende Stern, um den sich alles sammelte, scharte. Feurige Huldigungen wurden ihr zutheil. Wie hätte sie da Zeit finden sollen, an ihren Verlobten und dessen kranke Mutter zu denken?

Die Baronin war eine lebenslustige Dame, nicht mehr jung, seit Jahren Witwe, aber immer bereit, die Fröhlichkeit der Jugend zu theilen. Bei Tage wurden Ausflüge gemacht, des Abends musicierte, spielte und tanzte man in den geschmackvoll ausgestatteten Gesellschaftsräumen, und spät nach Mitternacht gieng man erst auseinander, nachdem man zuvor das Vergnügungsprogramm für den folgenden Tag festgesetzt hatte.

Ein solches Leben behagte Melanie. Die wenige freie Zeit, die ihr blieb, verwendete sie dazu, reizende Toilettencombinationen zu erdenken, und wenn sie des Abends beim Tanze erschien, frisch, rosig, mit bezaubernder Eleganz gekleidet, dann bezeichnete das allgemeine Urtheil Melanie von Lessen als die schönste unter allen Schönen.

Antonie ward neben der glänzenden Schwester gänzlich übersehen; man fand sie zu ernst, zu still für ihr Alter und die Bescheidenheit ihrer Toilette geradezu lächerlich. War es doch gewiß nur eine pedantische

Laune, daß sie nie anders als grau oder schwarz gekleidet erschien, während Melanie sich in weiß, rosa und blau zeigte, Farben, welche zu ihrem blonden Haar und lichten Teint sie vorzüglich kleideten.

«Wir werden heute abends einen seltenen Gast bekommen,» sagte die Baronin eines Tages zu ihren Gästen beim Diner, welches nach ländlicher Sitte ziemlich früh, um zwei Uhr nachmittags, stattfand. «Prinz Egon von Wolfenstein hat sich für diesen Abend anmelden lassen.»

Ein lebhaftes Durcheinander von Fragen und Ausrufungen folgte dieser Ankündigung. Der Prinz, woher kam er, wie sah er aus, was hatte ihn hierher gebracht? Lächelnd ließ die Baronin diesen Sturm über sich ergehen, ehe sie sich auf Beantwortung einließ.

Baronin Seeburg war sozusagen mit dem Prinzen aufgewachsen; der kleine Prinz war, früh verwaist, in das Haus ihrer Eltern gekommen und dort bis zu seinem achtzehnten Jahre geblieben. Die älteren Damen erzählten sich sogar leise von einem kleinen Roman, der sich damals zwischen der jetzigen Baronin Seeburg und dem Prinzen abgespielt haben soll. Warum keine Verbindung zustande kam, das wußte freilich niemand zu sagen. Der Prinz gieng auf Reisen, und seine ehemalige Gespielin heiratete den Baron Seeburg, einen ganz hübschen, aber nicht sonderlich geistvollen Landjunker, mit dem sie in kinderloser Ehe bis vor drei Jahren gelebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

unsere Gegenden geweckt werde. Endlich hegt die «Fremdenzeitung» die Absicht, die Industriellen Krains ebenfalls für dieses Zeitungsunternehmen zu interessieren, da in demselben, gleichwie in Steiermark, Oberösterreich und Tirol, für die Krainer Industrie in eigenen Abhandlungen das Interesse des großen Publicums wachgerufen werden soll.

(Deutsches Theater.) Vor uns liegt eine Broschüre «Grillparzer's Ansichten über Literatur, Bühne und Leben» aus Unterredungen mit Adolf Foglar. Ähnlich den geistvollen Skizzen Frankls erklären diese Unterredungen so manches im Wesen unseres größten dramatischen Dichters, der so unrichtig beurtheilt, ja verkannt worden ist; sie zeugen von dem hohen und edlen Geiste des Mannes, dessen Sinnen und Trachten auf die höchsten geistigen Ziele gerichtet war. Seine Aussprüche über Literatur und Bühne müssen wir auch in unserer gegenwärtigen realistischen Zeitströmung als bewundernswert, zutreffend, belehrend und überzeugend anerkennen. Doch nicht, um diesen Erörterungen nachzugehen, blättern wir in dem Buche, wir wollen nur die persönlichen Worte des Dichters, eine kleine Reminiscenz an seine «Ahnfrau», citieren. Wir finden, datiert vom 10. Jänner 1843, Folgendes: «Der Anblick des Manuscriptes der Ahnfrau, das ich nach mehr als 20 Jahren heute bei Gelegenheit einer neuen Auflage, die ich vorbereitete, wieder hervornahm, machte auf mich einen eigenen Eindruck. Ich habe die beiden Stücke «Ahnfrau» und «Sappho» jedes in etwa drei Wochen vollendet — aus Geldmangel. Damals lebte noch meine Mutter. Scherzend pflegte ich oft zu ihr zu sagen: Die Ahnfrau hat der Georgi-Bins und die Sappho der Michaeli-Bins geschrieben u. s. w.» — Und das ist jenes Werk, das tausende von Menschen entzückt und begeistert hat, in dem ein Puls des Wortes, des Dranges, des Lebens treibt, der unerreicht, und ewig bewundernswert bleiben wird. Die glühende Sprache, die herrlichen Verse rissen denn auch gestern das Publicum zu begeisterter Anerkennung hin, die sich in wiederholtem stürmischen Beifalle äußerte. Unter den Darstellern ragte Herr Nissel als «Jaromir» hervor, der seine Aufgabe mit der ganzen Begeisterung und dem Feuer der Jugend aufzufasse und zur besten Wirkung brachte. Dafs er des Guten eher zu viel als zu wenig that, ist seinem Feuerifer zuzuschreiben. Fräulein Jenbach zeigte als «Bertha» die strebsame und begabte Darstellerin, als welche wir sie bereits kennen. Allerdings verfiel die junge Dame gestern neuerdings in den von uns wiederholt betonten Fehler der Kraftvergeudung ihres Organs, das gerade in sanften Tönen am angenehmsten klingt. Wie unnatürlich nimmt es sich z. B. aus, wenn Bertha in unmittelbarer Nähe des sanft schlummernden Vaters ihre Verse hinausstreut, dafs man ein Regiment Siebenschläfer dadurch hätte erwecken können. Es ist auch eine weitere Steigerung, wenn man stets in höchster Verzückung in den kräftigsten und höchsten Tönen seines Organes declamiert, nicht leicht möglich. Andererseits zeigt Fräulein Jenbach in der Auffassung der einzelnen Momente der Handlung im richtigen Augenblicke eine so scharfe und richtige Auffassung, spielt mit so großer Hingebung, dafs es sich unzweifelhaft der Mühe lohnt, die begabte Schauspielerin eingehend zu beurtheilen, denn wo viel Gutes ist, erheischt es die Pflicht, das Mangelhafte hervorzulehren. Den alten Klagegreis Borotin gab Herr Jenbach, der sich eigentlich in dieser Rolle opferte, denn sie entspricht gar nicht seiner Individualität. Wir sahen wohl einen Heldenvater, keineswegs aber einen gebrechlichen Greis, der sich von seiner Tochter führen läßt. Auch dieser Darsteller sprach viel zu kräftig, insbesondere schlug seine Stimme in der Sterbeszene völlig um. Uebrigens muß anerkannt werden, dafs sich Herr Jenbach offenbar bemühte, sein möglichstes zu leisten. Herr Höfer und Gel erfüllten ihre Schuldigkeit. Wer wollen darüber hinweggehen, dafs im allgemeinen (mit Ausnahme des Herrn Nissel) sehr frei nach Grillparzer gesprochen und häufig sehr unrichtig betont wurde. Es ist im Gegen-theile bei dem abwechselungsreichen Repertoire, bei der Anstrengung aller Darsteller der Fleiß und Pflückteifer jedes Einzelnen des höchsten Lobes würdig. Das Theater war sehr gut besucht, ein Beweis dafür, dafs es eine gute Idee war, den alten Müller und sein Kind ruhen zu lassen.

(Die Besetzung der städtischen Beamtenposten.) In der geheimen Sitzung des Gemeinderathes am 31. v. M. fand die Besetzung eines Theiles der neuorganisirten Beamtenposten bei den städtischen Aemtern statt. Ernannet wurden: der Magistratsrath Johann Boncina zum ersten Magistratsrath (1. R.-Cl.), der Magistratssecretär Johann Sešek zum zweiten Magistratsrath (2. R.-Cl.), der k. k. Finanzprocuratur-Concipist Dr. Johann Jan zum Magistratssecretär (3. R.-Cl.), der Magistratscommissär Jakob Tomec zum ersten Magistratscommissär (3. R.-Cl.); der Conceptsadjunct Eugen Bah wurde in gleicher Eigenschaft bestätigt (4. R.-Cl.); weiters wurden ernannet: der Magistratscommissär Johann Krizaj zum zweiten Magistratscommissär (4. R.-Cl.); in gleicher Eigenschaft wurden bestätigt: der Magistratsconcipist Georg Mihalič (5. R.-Cl.), der Stadtphysikus Dr. Johann Kopriva (2. R.-Cl.), der städtische Polizeiarzt Dr. Franz Jüner (4. R.-Cl.), der Stadtarzt Dr. Josef Derč (5. R.-Cl.), der städtische Thierarzt Paul Stale (6. R.-Cl.). Ernannet wurden ferner der Stadtingenieur Johann Duffé zum

städtischen Obergeringieur (2. R.-Cl.), der absolvierte Techniker Franz Van zum Stadtingenieur (3. R.-Cl.), der Privatbeamte Cyril Koch zum Bauassistenten (5. R.-Cl.), der Landes-Rechnungs-Official Josef Paternoster zum städtischen Buchhalter (2. R.-Cl.). Die übrigen Stellen werden in der heutigen geheimen Sitzung besetzt.

(Allerfeelen.) Das trübseelige Wetter des gestrigen Tages, grau in grau, bot dem Trauertage seine stimmungsvolle düstere Einrahmung. Wie am Vortage pilgerte die Bevölkerung zu den Ruhestätten der dahingegangenen Lieben, und zahlreiche Andächtige hielten bei den geschmückten Grabeshügeln treue Todtenwache.

(Unfall auf der Eisenbahn.) Gestern nachmittags wurde auf der Südbahnstrecke zwischen Salloch-Baaze die beim Besitzer Franz Maci in Podgrad, politischer Bezirk Umgebung Laibach, in Diensten gestandenen Magd vulgo «Fleischmanza» aus eigener Unvorsichtigkeit vom Cylinder der Maschine des Schnellzuges erfasst und in den Graben links in der Fahrtrichtung geschleudert. Die Verunglückte erlitt hierbei derartige innere Verletzungen, dafs sie während des Transportes von der Station Laibach-Südbahn in das hiesige Landeshospital starb.

(Schadenfeuer.) Am 25. v. M. zwischen 8 und 9 Uhr abends kam in der Heuschuppe des Besitzers und Gastwirthes Josef Bertnik in Unterfering, politischer Bezirk Krainburg, ein Feuer zum Ausbruch, welches dieselbe sammt Dreschtemne sowie das gegenüberstehende Wohn- und Stallgebäude einäscherte. Der Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise hiebei nicht zu beklagen. Auch das Vieh und die Wirtschaftsgeräthe wurden gerettet, dagegen sind die ganzen Futtervorräthe sowie circa 400 Merling Getreide zum Opfer gefallen. Bertnik erlitt durch diesen Brand einen Schaden von beiläufig 3000 fl., wogegen er auf 1350 fl. bei der Versicherungs-Gesellschaft «Slavia» in Prag versichert war.

(Ein pflichtvergessener Vater.) Laut einer uns aus Triest zugehenden Nachricht hat sich der in Hof, Bezirk Rudolfswert, heimatsberechtigzte Eisengießer Josef Wirtitsch, 35 Jahre alt, verheiratet und Vater von fünf unversorgten Kindern im Monate März aus Triest entfernt, seine Ehegattin sammt Kindern zurückgelassen und seit dem 15. Mai seiner in größter Noth lebenden Familie keine Nachricht mehr von sich gegeben. Am 24. September ist seine Ehegattin gestorben und sind dessen fünf Kinder hilflos und im größten Elende zurückgeblieben.

(Concert Sauer.) Der Name Sauer's steht in Laibach in so gutem Angebenken, dafs es füglich keiner weiteren Reclame bedarf, um das Publicum auf den großen Kunstgenuss aufmerksam zu machen, der seiner harret. Wie uns mitgetheilt wird, ist das Zustandekommen des Concertes von den bis Samstag einlangenden Anmeldungen abhängig. Vormerkungen nimmt Herr R. Tisl, Spitalgasse, entgegen.

(Großmüthiges Vermächtnis.) Der am 16. v. M. zu Krupp verstorbene Rudolf Baron Apfaltrern hat in seinem Testamente unter anderen auch die öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten zu Laibach mit einem Legate von zweitausend Gulden bedacht.

(Der Haupttrappart) der Reserve-Officiere und Gageisten findet morgen um 9 Uhr vormittags im Saale des militär-wissenschaftlichen Vereines im Casino statt.

(Philharmonische Gesellschaft.) Sonntag findet, wie bereits angekündet wurde, die Generalversammlung der philharmonischen Gesellschaft statt.

Neueste Nachrichten.

Zur Page.

Fürst Alfred Windischgrätz, Statthalter Graf Franz Thun und Graf Badeni haben die Berufung an das kaiserliche Hoflager nach Budapest erhalten. Sowohl Fürst Windischgrätz als die Statthalter von Böhmen und Galizien sind gestern morgens in Wien eingetroffen, und es haben sich die beiden ersteren im Laufe des Nachmittags an das Allerhöchste Hoflager nach Budapest begeben, während Graf Badeni heute früh eintraf. Graf Thun und Graf Badeni haben während des Vormittags dem Grafen Taaffe ihre Besuche gemacht und mit dem bisherigen Minister-Präsidenten conferiert. Mittags empfing Fürst Windischgrätz den Besuch des Grafen Hohenwart. Der Kaiser hat, wie bereits ein Budapestener Telegramm meldete, seinen Aufenthalt in der ungarischen Hauptstadt um zwei Tage abgekürzt und trifft Montag den 6. d. M. in Wien ein.

Telegramme.

Ajaccio, 2. November. (Orig.-Tel.) Auf die Begrüßung des Maitre erwiderte Avellan, die russische Escadre werde nach drei Monaten zu längerem Aufenthalte wiederkommen. Die Vertreter der Behörden und Avellan wechselten Besuche. Bei der gestrigen Einfahrt der russischen Escadre wurden einige Matrosen infolge Explosion eines mit Terpentin gefüllten Gefäßes auf dem Admiralschiff «Kaiser Nikolaus» verwundet; zwei

hievon sind gestorben. Dieselben werden morgen beerdigt. Die Abreise der Escadre wurde auf Freitag verschoben.

London, 2. November. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Tripolis vom 30. October betraten französische Truppen krittiges Gebiet an der tripolitanisch-tunesischen Grenze. Fünfzehnhundert Mann türkischer Truppen sollen zur Verstärkung der Garnison aus Constantinopel in Tripolis eingetroffen sein.

Newyork, 2. November. Der «New-York Herald» meldet, dafs die brasilianische Regierung in Boston den Dampfer «Britannia» um 225.000 Dollars angekauft habe. — Aus Montevideo wird dem «New-York Herald» gemeldet, dafs der Belagerungszustand in Rio de Janeiro bis zum 30. November verlängert worden sei.

Angelommene Fremde.

Am 1. November.

Hotel Stadt Wien. Jilet, Reiter und Wolf, Kiste.; Demer, Reij., Wien. — Schmidt und Telech, Reij., Prag. — Krl. Kfm., Brünn. — Kopstein, Kfm., Budapest. — von Sagen, Reij., Jstheraler. — Vorunjer, Kfm., Bludenz. — Kröpl. f. Frau, Rindberg. — Duler, Privat, Store. — Nutnit, Pola. — Dr. Deu, Abvocat, Adelsberg. — Grote, Ingenieur, St. Marcin. — Huberl, Rindberg. — Kojkutnig, Oberlehrer, Hohenegg. — Edler von Thomann, k. k. Bezirkshauptmann, f. Frau, Gottschee.

Hotel Elefant. Grafmud, Fabrikant; Novotny, Lieutenant; Färber, Elger, Wehrin, Kiste.; Müller, Hoffman, Reijende, Wien. — Jellie f. Frau, Concipient; Johann und Anna Massalatto, Agram. — Malloyer, Finanzwach-Obercommissär, Götz. — Friedl, Ingenieur, Gablons. — Janetz, Domjale. — Winter, Reij., Leipzig. — Zole, Reij., Jägerndorf. — Glud, Kfm., Prag. — Kobuzek, Fabrikant, Tulpnes. — Steiner, Kfm., Požega. — Raß, Lensberg. — Kojuh, Professor, Capodistria. — Nutnit, Forstverwalters-Gattin, Radmannsdorf. — Jettanovic, Sarajevo.

Hotel Vaterlicher Hof. Bidmar, Gärtner, Adelsberg. — Jeller, Leoben. — Andorfer, Engelhartzell. — Petsche, Gottschee. — Hocevar sammt Sohn, Großschäp. — Matele und Loblay, Laibach.

Hotel Südbahnhof. Ušeničnik, Kragenfurt. — Gabrovšek, Lehrer, Safnig. — Schimenz, Pola. — Pogorelc, Agram. Gasthof Kaiser von Österreich. Stojec, Lehrer, Oberlaibach. — Kragger, Rudolfswert. — Kermel und Jeller, Belles. — Malloyer, Zoll-Oberofficial, Triest.

Verstorbene.

Den 2. November. Francisca Kovac, Arbeiters-Gattin, 48 J., Petersstraße 79, Leberentartung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	732.8	8.2	D. schwach	bewölkt	0.30
	2. 2. N.	732.1	10.2	D. schwach	bewölkt	Regen
	9. N.	732.0	9.0	D. schwach	bewölkt	

Am 2. trübe, vormittags regnerisch. — Das Tagesmittel der Temperatur 9.1, um 2.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm. Januschowski
Ritter von Wissehrad.

Wir machen unsere geehrten Leser auf die im heutigen Annoncentheile vorkommende Annonce der heimischen Firma **Josef Verbič** in Freudenthal aufmerksam.

Äußerst wichtig für die gegenwärtige kritische Situation!

I. Wiener Auskunftsbureau für Capitalisten u. Privatspeculanten.

(Börsen-Aufträge werden von uns nicht ent- (4683) 10—9 gegengenommen.)

Wir ertheilen, gestützt auf ausgedehnte Beziehungen, an alle Fragesteller in jedweder Finanz- und Börse-Angelegenheit (Informationen über Capitals- u. Speculationswerte, rationellste Capitalanlage etc.) **objectivste Auskunft.**

Objectiv und unabhängig schon deshalb, weil wir absolut keine Börsen-Aufträge übernehmen,

weshalb unsererseits jedes persönliche Interesse, ob und wo auf Basis unserer Informationen Aufträge ertheilt werden, unbedingt entfällt.

Tarif: Jede einzelne Anfrage wird gegen Einreichung von einem Gulden und Retourmarke sofort präcise beantwortet. Collectivanfragen werden billigt berechnet.

I. Wiener Auskunftsbureau für Capitalisten u. Privatspeculanten (Edmund Grün), Wien IX., Kolingasse 10.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRÜNN
mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Sero- pheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuch- husten. (Hofrath von Löschners Monographie über (IV) Giesshübl-Puchstein.) (327) 3

Nach dem officiellen Courßblatte.

Am 10. November 1893
um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts
die zweite executive Feilbietung der Rea-
lität des Jakob Gelhar von St. Peter
Einlage 3. 107 der Catastralgemeinde
Peteline stattfinden.
R. t. Bezirksgericht Adelsberg am
29. Juli 1893.